

sen Herren auseinanderzusetzen, denn sie sind nicht geneigt, die Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen, sondern sie verdrehen sie ihren Wünschen entsprechend.

Wie sehr der Gedanke der Einheit und der Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien zur Sozialistischen Einheitspartei in den werktätigen Massen, besonders unter den sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern Wurzel gefaßt hat, zeigt die stürmische Entwicklung dieser Bewegung in der sowjetischen Besatzungszone, besonders in den Ländern Sachsen, Thüringen, Mecklenburg und in den beiden Provinzen Sachsen-Anhalt und Brandenburg, wo durch die Schaffung der gemeinsamen Organisationsausschüsse der beiden Parteien die Vorbereitungen zur Vereinigung sehr rasch vorwärtsschritten. Eine Ausnahme machte hier Berlin, wo es unter dem Einfluß reaktionärer Kreise gelang, eine gewisse Verwirrung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei herbeizuführen. Es ist kein Zweifel, daß zuerst gewisse Schwankungen in der Führung der Berliner Sozialdemokratie die Machinationen reaktionärer Kreise begünstigten, die alles daransetzten, die Verschmelzung der beiden Parteien wenigstens möglichst lange hinauszuschieben, wenn sie schon nicht zu verhindern war. Das sollte mit der Forderung erreicht werden, daß die Vereinigung nur gemeinsam in allen Zonen und durch die Abhaltung eines Reichsparteitages entschieden werden könne. Schließlich tauchte auch die Forderung nach einer Urabstimmung der Mitglieder auf. Es war klar, daß das alles nur Manöver waren, um die Vereinigung zu hintertreiben.

Es machte den Feinden der Arbeiterklasse nichts aus, daß von den 605 300 Mitgliedern der Sozialdemokratie innerhalb der sowjetischen Besatzungszone sich 539 000 Mitglieder in den Ländern und Provinzen nahezu einmütig für die Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien aussprachen, und daß von den 66 300 Mitgliedern in Groß-Berlin nur 19 000 sich gegen die Vereinigung bei der sogenannten Urabstimmung ausspra-